

## Der Kaufmann und der Geist.



err, es war einmal ein Kaufmann, welcher sowohl in liegenden Gründen, als auch in Waaren und in baarem Gelde ein großes Vermögen besaß. Er hatte viele Handlungsdiener, Aufseher und Sklaven. Dann und wann mußte er Reisen unternehmen, um sich mit seinen Geschäftsfreunden zu besprechen, und so rief ihn denn auch eines Tages eine wichtige Sache nach einem ziemlich fernen Orte. Er bestieg also ein Pferd und nahm im Felleisen einen kleinen Vorrath von Brod und Datteln mit, weil er durch eine wüste Gegend ziehen mußte, wo er nichts zu leben gefunden hätte.

Ohne Unfall erreichte er den Ort, wo er zu thun hatte, und nachdem die Angelegenheiten geordnet waren, welche ihn hergerufen hatten, setzte er sich wieder auf's Pferd, um nach Hause zurückzukehren. Am vierten Tage seiner Reise ward ihm aber die Sonnenhitze und die Glut des von ihr erwärmten Bodens so lästig, daß er seitwärts vom Wege ablenkte, um sich etwas im Schatten einiger Bäume zu erholen, die er auf dem Felde stehen sah. Dort fand er am Fuße eines großen Nußbaumes eine klare und frische Quelle, stieg ab und band sein Thier an einen Zweig; dann holte er Brod und einige Datteln aus seinem Felleisen, setzte sich bei der Quelle nieder und fing an zu essen, wobei er die Dattelferne rechts und links wegwarf. Nach Beendigung des einfachen Mahles wusch er sich als ein guter Muhammedaner Hände, Gesicht und Füße und verrichtete sein Gebet. Er war damit aber noch nicht fertig und kniete noch, als ein Geist von ungeheurer Größe und ganz weiß vor Alter erschien, welcher mit einem Säbel in der Hand auf ihn losging und mit schrecklicher Stimme dabei sagte: Steh' auf, damit ich Dich mit diesem Säbel tödte, wie Du meinen Sohn getödtet hast.

Ein schreckliches Geschrei begleitete diese Worte und eben so sehr von der gräßlichen Gestalt des Unholds, wie von der Rede desselben erschreckt, erwiderte der Kaufmann zitternd: O mein werther Herr, welches Verbrechen könnt' ich gegen Dich mich schuldig gemacht haben, um zu verdienen, daß Du mich tödtest?

Ich will Dich tödten, wie Du meinen Sohn getödtet hast, wiederholte der Geist. — Guter Gott! wendete der Kaufmann ein, wie sollt' ich Deinen Sohn getödtet haben, den ich nicht kenne und niemals gesehen habe? — Hast Du nicht nach Deiner Ankunft hier gegessen? hob der Geist von Neuem an; hast Du nicht Datteln hier genossen und die Kerne rechts und links weggeworfen?

Der Kaufmann entgegnete: Das hab' ich gethan und kann es nicht leugnen. Wenn das ist, fuhr der Geist fort, so sag' ich Dir, Du hast meinen Sohn getödtet. Er ging hier vorbei, als Du mit den Kernen um dich warfst; einer davon traf ihn in's Auge und er ist auf der Stelle daran gestorben. Darum muß ich Dich tödten. — Ach lieber Herr! Gnade! rief der Kaufmann. Keine Gnade! versetzte der Geist, kein Erbarmen! ist es nicht gerecht, Den zu tödten, welcher getödtet hat?

Dem stimm' ich auch bei, erwiderte der Kaufmann, aber ich habe wahrlich Deinen Sohn nicht getödtet, oder wenn es so wäre, würd' ich es nur in aller Unschuld gethan haben. Ich bitte Dich daher, verzeihe mir und laß mir das Leben. — Nein, nein, sprach der auf seinem Willen beharrende Geist, ich muß Dich tödten, wie Du meinen Sohn getödtet hast. Zugleich ergriff er den Kaufmann beim Arme, schleuderte ihn mit dem Gesicht auf die Erde und schwang den Säbel, um ihm den Kopf abzuhaueu. Der ganz in Thränen aufgelöste Kaufmann betheuerte jedoch seine Unschuld, jammerte um seine Frau und seine Kinder und gab die rührendsten Worte von der Welt. Der Geist hatte so viel Geduld, mit erhobenem Säbel zu warten, bis der Unglückliche seine Klage beendet haben würde, ohne dadurch irgend erweicht zu werden. Alle diese Klagen sind umsonst, rief er, und wenn Du blutige Thränen weintest, würd' es mich nicht abhalten, Dich zu tödten, wie Du meinen Sohn getödtet hast. — Wie, kann nichts Dich rühren? hob der Kaufmann wieder an, willst Du durchaus einem armen Unschuldigen das Leben rauben? Ich gebe meine Sache in Gottes Hand. Dazu fing er an folgende Verse herzusagen:

Die Zeit besteht aus zwei Tagen, einem hellen und einem trüben, und das Leben aus zwei Hälften, die eine voll Sicherheit, die andere voller Sorge.